

schaft beider Stücke beruht jedoch nur auf dem gemeinsamen Tiermotiv; im Ornament gehen sie weit auseinander und namentlich die Pflanzenformen sind am Elefantentextil aus Aragonien so ausgesprochen persisch, wie sie am Aachener Gewebe byzantinisch sind. Diese scheinbar nebensächlichen und daher in der Regel unbeachteten Ornamente sind für die Heimatsbestimmung oft von größerer Bedeutung, als das augenfällige Hauptmotiv. Wenn die Byzantiner auch die Elefanten, Hippokampen, Flügelpferde persischen Stoffen entlehnten, so sind sie doch in den untergeordneten Füllornamenten wieder in ihre eigene Formensprache zurückgefallen. Das ist ein ganz natürlicher und auch von andern Gebieten her bekannter Vorgang. Bei dem vorliegenden Elefantentextil würde die raumfüllende Pflanze über dem Rücken des Tieres allein schon genügen, jeden Gedanken an außerpersische Entstehung auszuschließen. Man braucht nur die herabhängenden Knospen mit der Rankenendigung auf dem vatikanischen Ententextil (s. T. 22 a, Abb. 99) und die Mittelpalmette mit der Zwickelfüllung ebendort oder mit der Palmette des sassanidischen Reiterstoffes T. 28 zu vergleichen. Die Zwickelfüllung wieder¹⁾ findet ihr ähnlichstes Gegenstück in dem großen Hahnenstoff aus der Zeit des Khosrau Parvis (s. T. 21, Abb. 98), dessen Kreise außen von Flechtbändern eingefasst sind, die auf Tafel 31 als Kreisbandfüllung auftreten. Das Flechtband ist ferner in der Innenzeichnung der Ente Abb. 99 als ein den persischen Webern geläufiges Ornament nachzuweisen. Die bunten Flecken auf dem Tierkörper, die farbige Betonung der Muskulatur und Gelenke haben die Byzantiner zwar nachgemacht, zunächst aber sind das als altorientalische Überbleibsel Anzeichen persischer Arbeit. Daß der Elefant schon der sassanidischen Kunst völlig vertraut war, wird durch das Jagdrelief in Takibostan hinreichend belegt; ein Gewebefragment mit gegenständigen Elefanten in Reihen ohne ornamentale Einfassung, also in der bei sassanidischen Tierstoffen häufigen Anordnung, befindet sich in Siegburg (Abb. 130). Irgendwelche byzantinischen Formen sind nicht daran zu bemerken.

Steht somit die persische, zeitlich von der Sassanidenkunst nicht weit entfernte Herkunft des Elefantentextiles auf Tafel 31 fest, so braucht sie für das Sudarium des heiligen *Victor in Sens* (Abb. 129) nicht erst bewiesen zu werden. Denn beide gehören wegen ihrer Ornamentik und der völlig gleichartigen schweren Textur in eine Gattung. Auch die Farbwahl ist ähnlich: Der Grund des Victorstoffes ist außerhalb und innerhalb des Ovalfeldes blaßrot (vielleicht verblichen), das Muster schwarzblau, gelb und weiß. Die Beine des Löwenwürgers sind schwarzblau, also als bekleidet anzusehen²⁾. Die von der Zwickelrosette ausstrahlenden Palmetten sind etwas anders gezeichnet, als auf dem Elefantentextil, stehen aber doch diesem und dem Hahnenstoff (s. Abb. 98) näher, als irgendeiner byzantinischen Palmettenform. Der Victorstoff ist ein hervorragendes Prachtstück (160 cm hoch, 65 cm breit) von guter Erhaltung und großem Mustermaßstab; die Ovalfelder sind 42 cm hoch und 32 cm breit. Chartraire³⁾ vermutet, daß der Stoff mitsamt den Gebeinen des Märtyrers der thebaischen Legion S. Victor als Geschenk des Erzbischofs Villicarius, früheren Abts von S. Maurice d'Againe im Jahr 750 von dorthier nach Sens gebracht worden; der Stil steht dieser Annahme nicht entgegen. Nur die Darstellung hat die Meinung aufkommen lassen, daß eine byzantinische Arbeit vorliegt. Dreger⁴⁾ rechnet sie zu den „rein christlichen“ und auch Diehl⁵⁾ hält die Deutung auf Daniel für wahrscheinlich⁶⁾. Dagegen hatte bereits A. de

¹⁾ Vollständig abgeb. Katalog Miquel y Badia T. 27.

²⁾ Eine farbige Wiedergabe des Stoffes bei Gaussen, *Portefeuille archéol. de la Champagne*, Tissus T. 4.

³⁾ *Inventaire de Sens* S. 12.

⁴⁾ Bei Grisar, a. a. O. S. 151 u. 155.

⁵⁾ *Manuel* S. 252.

⁶⁾ Ebenso Millet in der *Histoire de l' Art* I S. 256 und Migeon, *Gazette des Beaux Arts* 1908 II S. 486; *Les arts du Tissue* S. 23.